

David Gooding | John Lennox

WAS IST DER MENSCH?

Würde, Möglichkeiten, Freiheit und Bestimmung

Best.-Nr. 271 651

ISBN 978-3-86353-651-0

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Titel des englischen Originals:

Being Truly Human:

The Limits of our Worth, Power, Freedom and Destiny

Book 1, The Quest for Reality and Significance

Copyright © Myrtlefield Trust, 2018

Wenn nicht anders angegeben, wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus in der

SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen. (ELB)

1. Auflage

© 2020 Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

www.cv-dillenburg.de

Übersetzung: Christiane Henrich

Satz und Umschlaggestaltung:

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Umschlagmotiv: © Myrtlefield Trust/Frank Gutbrod

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Zur deutschen Ausgabe	9
Vorwort zur Serie	11
Kapitelübersicht	16
Einführung in die Serie	21
1 Der Grundwert eines Menschen	63
2 Menschliche Freiheit und die Gefahr ihrer Abwertung	79
3 Das Wesen und die Grundlagen der Moral	121
4 Moralvorstellungen im Vergleich	149
5 Die Aufgabe des Menschen und seine Macht über die Natur	199
6 Die Grenzen der menschlichen Macht	239
7 Die Bestimmung des Menschen	267
Anhang: Was ist Wissenschaft?	283
Bibliografie der Serie	320
Fragen für Lehrer und Schüler/Studenten	360
Bibelstellenverzeichnis	377
Personen- und Stichwortverzeichnis	380
Über die Autoren	389

ZUR DEUTSCHEN AUSGABE

Liebe Leser,

vor Ihnen liegt der erste Band einer im Deutschen vierbändigen Buchreihe von David Gooding¹ und John Lennox zu den großen, existenziellen Fragen der Menschheit.

Dieses Buchprojekt war ursprünglich eine Antwort auf eine Bitte nach Literatur für Schulen und Bildungseinrichtungen in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Ideologie ergab sich die Möglichkeit, pädagogisches Material zu erstellen, das einen umfassenderen Überblick über die unterschiedlichen Weltanschauungen bietet. Darüber hinaus hatten viele Lehrer den Wunsch, ihre Schüler und Studenten mit einem anderen Ansatz zu erreichen. Sie wollten vermitteln, wie man Themen durchdenkt und Argumente entwickelt, um sich schließlich selbst eine Meinung zu bilden.

Die Problematik ist aktueller denn je. Nicht nur in der ehemaligen Sowjetunion mangelt es heute an gründlichem Nachdenken über existenzielle Fragen.

Sogar der bedeutendste zeitgenössische Philosoph Deutschlands, Jürgen Habermas, schreibt in seiner gerade erschienenen Philosophiegeschichte:

Bisher konnte man davon ausgehen, dass es auch weiterhin ernst zu nehmende Versuche geben wird, Kants Grundfragen zu beantworten: „Was kann ich wissen?“, „Was soll ich tun?“, „Was darf ich hoffen?“ und: „Was ist der Mensch?“ Aber ich bin unsicher geworden, ob die Philosophie, wie wir sie kennen, noch eine Zukunft hat – ob sich nicht das Format jener Fragestellungen überlebt hat.²

Habermas bedauert damit, dass die Philosophie ständig weiter zerfasert „in nützliche Angebote für einen wachsenden wirtschafts-, bio- oder umweltethischen Beratungsbedarf“. Und er hält den Pragmatikern, die sich von den großen Fragen verabschieden wollen entgegen: „Die Philosophie würde ... ihr

1 Verstorben im August 2019

2 Jürgen Habermas, *Auch eine Geschichte der Philosophie*, Bd. 1, 2019: Berlin, Suhrkamp, 11–12

Proprium verraten, wenn sie ... den ... Bezug auf unser Orientierungsbedürfnis preisgäbe.“ Philosophie muss immer den Blick fürs Ganze behalten und die großen Fragen stellen. Denn dabei geht es nicht um Spezialthemen, die nur für Philosophen und Intellektuelle im Elfenbeinturm interessant wären, sondern um die existenziellen Fragen, die jeder Mensch irgendwann in seinem Leben stellt und auf die er Antworten braucht.

Darum orientiert sich die deutsche Ausgabe des Werkes von Gooding und Lennox an den oben zitierten vier Fragen von Immanuel Kant, mit denen er das menschliche Denken zusammengefasst hat.

Jedes Buch der Reihe wird sich mit einer dieser Fragen beschäftigen, wobei wir mit der vierten Frage Kants beginnen: „Was ist der Mensch?“ Es ist ein großer Verdienst der Autoren, dass das Ganze trotz umfassender Betrachtung immer noch für ein breites Publikum interessant und verständlich bleibt.

Wir sind überzeugt, dass diese großen Fragen nach wie vor bedeutend sind und Antworten verlangen. Das Format hat sich nicht überlebt! Es kann sich nicht überleben, weil der Mensch – im Gegensatz zum Tier und zur Maschine – eine tiefe Sehnsucht nach Sinn und Bedeutung in sich trägt. Gerade hier kann das Christentum Antworten liefern, die für unsere Zeit nicht nur hochaktuell, sondern auch attraktiv und schön sind. Wir hoffen, dass diese neue Buchreihe einen relevanten Beitrag für die bleibend wichtige Diskussion um existenzielle Fragen bieten wird.

Der Verlag, im März 2020

VORWORT ZUR SERIE

Viele Studenten haben ein Problem – viele Probleme sogar, aber eines ganz besonders: Ihre Kindheit ist vorbei, das Erwachsenenleben beginnt, und nun müssen sie sich einer Flut von Veränderungen stellen, die die Unabhängigkeit des Erwachsenseins mit sich bringt. Das kann spannend sein, ist manchmal aber auch beängstigend: Plötzlich muss man auf eigenen Füßen stehen und selbst entscheiden, wie man leben möchte, welche Berufslaufbahn man einschlagen will, welche Ziele man verfolgen und welche Werte und Prinzipien man sich zu eigen machen will.

Wie trifft man solche Entscheidungen? Zunächst einmal durch reichlich Nachdenken. Mit der Zeit werden wachsendes Wissen und Erfahrungen einem diese Entscheidungen leichter machen. Aber vernachlässigt man diese grundlegenden Entscheidungen zu lange, besteht die Gefahr, dass man sich einfach durchs Leben treiben lässt. Schnell vernachlässigt man dabei den charakterformenden Prozess, die eigene Weltsicht zu durchdenken. Denn genau das brauchen wir: Einen in sich stimmigen Rahmen, der dem Leben eine echte Perspektive und überzeugende Werte und Ziele gibt. Eine solche Weltsicht zu gestalten – besonders zu Zeiten, in denen die traditionellen Vorstellungen und Werte der Gesellschaft radikal infrage gestellt werden –, kann eine gewaltige Aufgabe für jeden sein, nicht zuletzt auch für Studenten. Schließlich bestehen Weltanschauungen normalerweise aus vielen Elementen, die unter anderem aus Wissenschaft, Philosophie, Literatur, Geschichte und Religion stammen. Und man kann von keinem Studenten erwarten, schon in einem dieser Bereiche ein Experte zu sein, geschweige denn in allen Bereichen (aber wer von uns ist das schon?).

Dabei müssen wir nicht auf die gesammelte Weisheit der späteren Lebensjahre warten, um zu erkennen, was die großen Themen des Lebens sind. Denn wenn wir erst einmal begriffen haben, was wirklich wichtig ist, wird es umso einfacher sein, fundierte und weise Entscheidungen jeder Art zu treffen. Als Beitrag dazu haben die Autoren diese Buchserie geschrieben, insbesondere für jüngere Menschen, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen wollen. Dabei steht jedes Buch dieser Serie für sich, liefert gleichzeitig aber einen Beitrag zum umfassenden Bild des Gesamtprojektes.

Daher werden wir jeweils am Anfang die Themen in einer umfassenden Einleitung darlegen. Hier geben wir einen Überblick über die grundlegenden Fragen, die wir stellen müssen, über die wichtigsten Standpunkte, die

wir kennen sollten, und warum die Bedeutung und das Wesen der letzten Wirklichkeit für jeden von uns wichtig sind. Denn es ist unvermeidbar, dass sich jeder von uns irgendwann und auf irgendeine Weise mit den grundlegenden Fragen unserer Existenz auseinandersetzt. Ist unser Dasein hier gewollt oder sind wir nur zufällig hier? In welchem Sinn – wenn es ihn denn gibt – sind wir wichtig, oder sind wir einfach winzige Staubkörnchen, die eine bedeutungslose Ecke des Universums bevölkern? Liegt in all dem ein Sinn? Und wenn unser Dasein wirklich wichtig ist, wo können wir verlässliche Antworten auf diese Fragen finden?

Im vorliegenden Buch 1, *Was ist der Mensch?*, betrachten wir Fragen rund um die Bedeutung des Menschen. Wir werden nicht nur über die Freiheit des Menschen nachdenken und wie diese oft auf gefährliche Weise abgewertet wird, sondern werden auch das Wesen und die Grundlage der Moral betrachten und dabei die Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Moralvorstellungen untersuchen. Denn jede Interpretation der Freiheit, für die Menschen sich entscheiden, wirft Fragen nach der Macht auf, die wir über andere Menschen und auch über die Natur ausüben, manchmal mit katastrophalen Folgen. Was sollte uns leiten, wenn wir Macht ausüben? Was – wenn überhaupt etwas – sollte unseren Entscheidungen Grenzen setzen? Und in welchem Maß können diese Einschränkungen uns davon abhalten, unser volles Potenzial zu entfalten und unsere Bestimmung zu verwirklichen?

Die Gegebenheiten dieser Fragen führen uns zu einem weiteren Problem. Auch wenn wir uns für eine Weltanschauung entschieden haben, ist es nun einmal nicht so, dass sich das Leben dann automatisch vor uns entfaltet und wir keine weiteren Entscheidungen mehr zu treffen haben. Ganz im Gegenteil: Von Kindheit an werden wir immer mehr mit der praktischen Notwendigkeit konfrontiert, ethische Entscheidungen zu treffen, über Richtig und Falsch, Gerechtigkeit und Unrecht, Wahrheit und Lüge. Solche Entscheidungen beeinflussen nicht nur unsere individuellen Beziehungen zu den Menschen in unserer direkten Umgebung: Wir alle tragen unseren Teil dazu bei, den sozialen und moralischen Grundton einer Nation und sogar der ganzen Welt mitzuprägen. Wir brauchen daher jede mögliche Hilfe, um zu lernen, wie man wahrhaft ethische Entscheidungen trifft.

Aber alles Nachdenken über Ethik bringt uns unweigerlich zu der Frage, was die letzte Autorität hinter der Ethik ist. Wer oder was besitzt die Autorität, uns zu sagen: „Du solltest dies tun“ oder „Du solltest dies nicht tun“? Wenn wir keine befriedigende Antwort auf diese Frage haben, fehlt unserer Vorstellung von Ethik eine ausreichend tragfähige und gültige Grundlage.

Letztendlich führt uns die Antwort darauf unweigerlich zu einer weiter reichenden philosophischen Frage: In welchem Verhältnis stehen wir zum Universum, dessen Teil wir sind? Was ist das Wesen der letzten Wirklichkeit? Gibt es einen Schöpfer, der uns geschaffen hat? Der uns mit einem moralischen Bewusstsein versehen hat und der von uns erwartet, nach seinen Gesetzen zu leben? Oder ist der Mensch das Produkt geistloser, amoralischer Kräfte, die sich nicht um Ethik scheren? Dann ist es der Menschheit selbst überlassen, ihre eigenen ethischen Regeln zu schaffen, so gut sie kann. Dann muss sie versuchen, einen größtmöglichen Konsens dafür zu erhalten, entweder durch Überzeugungsarbeit oder – leider – sogar durch Gewalt.

Wir werden dieses Thema im vierten Buch unter der Überschrift *Was ist Wirklichkeit?* abschließend besprechen. Dort werden wir die Sichtweisen und Glaubensüberzeugungen aus unterschiedlichen Teilen der Welt und aus verschiedenen Jahrhunderten vergleichen: die indische Philosophie des Shankara, die Natur- und Moralphilosophie der alten Griechen mit einem Beispiel aus der griechischen Mystik, den modernen Atheismus und Naturalismus und schließlich den christlichen Theismus.

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen wirft weitere Fragen auf: Wie können wir wissen, welche von ihnen wahr ist – wenn überhaupt eine wahr ist? Und was ist überhaupt Wahrheit? Gibt es überhaupt so etwas wie eine absolute Wahrheit? Und woran können wir diese erkennen, wenn wir auf sie stoßen? Daraus ergibt sich eine grundlegende Frage, die nicht nur unsere wissenschaftlichen und philosophischen Theorien beeinflusst, sondern auch unsere alltäglichen Erfahrungen: Wie können wir überhaupt irgendetwas wissen?

Den Teil der Philosophie, der sich mit diesen Fragen auseinandersetzt, nennt man Erkenntnistheorie, und diesem Thema widmen wir uns in Buch 2, *Was können wir wissen?*. Hier beschäftigen wir uns besonders mit einer Theorie, die in jüngerer Zeit sehr populär geworden ist: dem Postmodernen Denken. Damit werden wir uns intensiv auseinandersetzen, denn wenn diese Denkrichtung wahr wäre (und wir denken, sie ist es nicht), würde dies nicht nur ernsthafte Auswirkungen auf die Ethik haben, sondern auch die Wissenschaft und die Interpretation von Literatur beeinträchtigen.

Wenn wir grundlegende ethische Prinzipien beurteilen wollen, die allgemein befolgt werden sollten, sollten wir beachten, dass wir nicht die erste Generation sind, die über diese Frage nachdenkt. Daher stellt Buch 3, *Was sollen wir tun?*, eine Auswahl von namhaften ethischen Theorien vor, damit wir von solchen Einsichten profitieren können, die von bleibendem Wert

sind. Gleichzeitig wollen wir herausfinden, wo eventuell ihre Schwächen oder sogar Irrtümer liegen.

Aber jede ernsthafte Untersuchung des ethischen Verhaltens der Menschheit wird letztendlich ein weiteres praktisches Problem aufwerfen: Wie Aristoteles vor langer Zeit bemerkte, kann uns die Ethik zwar sagen, was wir tun sollten, aber sie gibt uns selbst nicht die Kraft, die wir brauchen, um es auch wirklich zu tun. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass es uns oft nicht gelingt, die Dinge zu tun, die richtig sind, obwohl wir wissen, dass sie aus ethischer Sicht richtig sind und es unsere Pflicht wäre, sie zu tun. Andererseits tun wir oft auch Dinge, von denen wir wissen, dass sie falsch sind und wir sie eigentlich nicht tun sollten. Warum ist das so? Wenn wir auf dieses Problem keine Antwort finden, wird sich die Ethiktheorie – wie auch immer diese aussehen mag – letztlich als unwirksam erweisen, weil sie nicht praktikabel ist.

Daher empfinden wir es als unzureichend, Ethik einfach nur als Philosophie zu behandeln, die uns sagt, welche ethischen Maßstäbe wir im Leben anstreben sollten. Unser menschliches Dilemma ist, dass wir Dinge tun, obwohl wir wissen, dass sie falsch sind. Wie können wir diese universale Schwäche überwinden?

Jesus Christus, dessen Betonung der ethischen Lehre unverkennbar und in mancher Hinsicht beispiellos ist, beharrte darauf, dass ethische Unterweisung unwirksam bliebe, wenn nicht zuvor eine geistliche Neugeburt stattgefunden habe (siehe Joh 3). Aber das führt uns auf das Gebiet der Religion, welches viele Menschen als schwierig empfinden. Welches Recht hat die Religion, über Ethik zu sprechen, sagen sie, wenn Religion doch die Ursache so vieler Kriege gewesen ist und noch immer zu so viel Gewalt führt? Dasselbe trifft jedoch auch auf politische Philosophien zu – was uns ja auch nicht davon abhält, über Politik nachzudenken.

Dann wiederum gibt es viele Religionen, und sie alle behaupten, ihren Anhängern beim Erfüllen ihrer ethischen Pflichten helfen zu können. Wie können wir wissen, ob sie wahr sind und uns wirkliche Hoffnung geben können? Es hat den Anschein, dass man eine Religion erst praktizieren und persönlich erfahren muss, bevor man wissen kann, ob die von der Religion angebotene Hilfe wirklich ist oder nicht. Wir, die Autoren dieses Buches, sind Christen und würden es als anmaßend betrachten, wenn wir die Bedeutung anderer Religionen für ihre Anhänger beschreiben würden. Daher beschränken wir uns im Abschnitt *Antworten einfordern* in Buch 4 darauf, darzulegen, warum wir die Behauptungen der christlichen Botschaft für gültig halten und die Hoffnung, die sie verspricht, für wirklich.

Wenn man über Gott spricht, stößt man dabei jedoch auf ein offensichtliches und sehr schwerwiegendes Problem: Wie kann es einen Gott geben, dem Gerechtigkeit wichtig ist, wenn er anscheinend nicht versucht, der Ungerechtigkeit ein Ende zu setzen, die unsere Welt zerstört? Und wie kann man an einen allliebenden, allmächtigen und allwissenden Schöpfer glauben, wenn so viele Menschen so viel Leid ertragen müssen, das ihnen nicht nur durch die Grausamkeit des Menschen, sondern auch durch Naturkatastrophen und Krankheiten zugefügt wird? Dies sind gewiss schwerwiegende Fragen. Es ist das Ziel des Abschnitts *Den Schmerz des Lebens ertragen* in Buch 4, diese Schwierigkeiten zu diskutieren und mögliche Lösungen zu betrachten.

Am Ende bleibt nun nur noch der Hinweis, dass die Teile dieses Buches durch Fragen ergänzt werden, die sowohl beim Verständnis des Themas helfen sollen als auch eine breite Diskussion und Debatte anregen wollen.

DAVID GOODING
JOHN LENNOX

KAPITELÜBERSICHT

EINFÜHRUNG IN DIE SERIE	21	1 DER GRUNDWERT EINES MENSCHEN	63
Eine Weltanschauung entwickeln für ein Leben voller Möglichkeiten	23	Der Wert des Lebens	64
Warum wir eine Weltanschauung brauchen	23	Die Frage nach der Kindstötung	64
Die grundlegenden Fragen stellen	29	Der Wert des menschlichen Lebens kann nicht vom subjektiven Urteil von Menschen abhängen	66
Die erste grundlegende Frage einer Weltanschauung: <i>Was liegt hinter dem beobachtbaren Universum?</i>	32	Der Wert des menschlichen Lebens kann nicht davon abhängig gemacht werden, welche Begabungen ein Mensch besitzt	68
Die zweite grundlegende Frage einer Weltanschauung: <i>Wie ist unsere Welt entstanden, wie hat sie sich entwickelt?</i>	33	Hitlers Antisemitismus	68
Die dritte grundlegende Frage einer Weltanschauung: <i>Was ist der Mensch? Woher kommen seine Rationalität und sein Sinn für Moral? Welche Hoffnungen hat er für die Zukunft?</i>	34	Die Massaker in Kambodscha	69
Der grundlegende Unterschied zwischen den beiden Gruppen von Antworten	36	Straßenkinder auf der ganzen Welt	69
Stimmen, auf die wir hören sollten	37	Die körperlich Schwachen	69
Die Stimme der Intuition	38	Der INHÄRENTE Wert des menschlichen Lebens und sein objektiver Wert	71
Die Stimme der Wissenschaft	39	Reduktionistische Erklärungen	72
Die Stimme der Philosophie	41	Unsere direkte Erfahrung des menschlichen Lebens	73
Die Stimme der Geschichte	43	Die Transzendenz des menschlichen Lebens	75
Die Stimme der göttlichen Selbstoffenbarung	45	2 MENSCHLICHE FREIHEIT UND DIE GEFAHR IHRER ABWERTUNG	79
Die Bedeutung der Realität	50	Freiheit:	
Was ist das Wesen der letzten Realität?	55	Das Geburtsrecht jedes Menschen	80
Wir selbst als Individuen	55	Uneinigkeit über die Grundbedingungen, die für die Freiheit des Menschen notwendig sind	81
Unsere Stellung in der Welt	57	Verschiedene Arten des Atheismus	82
Unser Ursprung	57	Die Motivation hinter einem dogmatischen Atheismus	85
Unsere Bestimmung	58	Ludwig Feuerbach (1804–1872)	86
Unsere Suche	60	Karl Marx (1818–1883)	86
Unser Ziel	61	Maurice Merleau-Ponty (1908–1961)	87
		Ansichten führender moderner säkularer Humanisten	88
		Der Ruf nach Freiheit	90

KAPITELÜBERSICHT

Die Kritik der Atheisten an der Religion	92	Die Quelle und das Wesen	
Die Sünden und Verbrechen der Christenheit	93	des Moralgesetzes	128
Die Behauptung der Atheisten bezüglich der menschlichen Freiheit	94	Unser angeborener Sinn für Fairness	128
Freiheit und die Gefahr ihrer Abwertung	95	Unser Sinn für Ästhetik	129
Einleitung	95	Unsere angeborene Sprachfähigkeit	130
Der fortschreitende Freiheitsverlust der Menschheit	98	Die Schlussfolgerungen für unseren Sinn für Fairness	132
• <i>Die Theorie von der evolutionären Entwicklung der Religion</i>	99	Unser angeborener Sinn für bestimmte moralische Werte und schlechte Angewohnheiten	132
• <i>Beispiele für die Weltsichten von vorliterarischen Gesellschaften</i>	101	Das universelle Bewusstsein für das Naturrecht	134
• <i>Die Religionsgeschichte des Judentums und des Christentums</i>	104	Gewissen und Schamgefühl	136
Der fortschreitende Freiheitsverlust der Menschheit und die Ursache dafür	105	Eine logische Schlussfolgerung	137
Der fortschreitende Freiheitsverlust der Menschheit und seine Folgen	111	Moral: objektiv oder subjektiv?	140
Der fortschreitende Freiheitsverlust der Menschheit und ihre Entwürdigung	115	Die Bedeutung der Begriffe „objektiv“ und „subjektiv“	141
		Die Folgen von Subjektivität in der Moral	142
		• <i>Eine Frage des Geschmacks?</i>	142
		• <i>Eine Frage der Einigung auf Regeln?</i>	144
3 DAS WESEN UND DIE GRUNDLAGEN DER MORAL	121	4 MORALVORSTELLUNGEN IM VERGLEICH	149
Einige allgemeine Überlegungen zum menschlichen Verhalten	122	Die Wissenschaft hat die traditionelle Grundlage der Moral zerstört	150
Ethik und Moral	123	Die Vorstellung, die Wissenschaft habe die Grundlage von Religion und Moral zerstört	151
• <i>Manchmal kann derselbe moralische Grundsatz in der Praxis auf verschiedene, sogar gegensätzliche Weise angewendet werden</i>	124	Das „Überleben des Stärkeren“ als Grundlage der Moral	154
• <i>Ein moralisch gutes Ziel kann nicht durch moralisch schlechte Mittel erreicht werden</i>	124	Gene sind die grundlegende moralische Autorität	156
• <i>Manchmal muss man den Wortlaut eines moralischen Gesetzes brechen, um seine Absicht zu bewahren</i>	125	Francis Crick	157
• <i>Wo es unmöglich ist, zwei moralische Gesetze gleichzeitig zu befolgen, muss dem höheren der beiden Gesetze Priorität gegeben werden</i>	125	François Jacob und Jaques Monod	159
Die bisherigen Erkenntnisse	126	E. O. Wilson	162
Eine weitere Voraussetzung	127	Eine angemessene Reaktion auf wirtschaftliche Veränderungen ist die einzige Moral	167
		Die Grundlage der marxistischen Moral	167
		Abschließende Kommentare	172

KAPITELÜBERSICHT

<p>Die Menschheit legt ihr Moralgesez selbst fest 174</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Schwierigkeit des ethischen Relativismus 175</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Notwendigkeit eines moralischen Maßstabs 177</p> <p style="padding-left: 40px;">Das Ziel der Moral 179</p> <p>Gott ist die Autorität hinter dem Moralgesez 185</p> <p style="padding-left: 20px;">Allgemeine Einwände gegen diese Sicht 185</p> <p style="padding-left: 20px;">Einwand 1: Die Angst vor göttlicher Einmischung 186</p> <p style="padding-left: 20px;">Einwand 2: Abneigung gegenüber der strengen Sexualmoral der theistischen Sicht 187</p> <p style="padding-left: 20px;">Einwand 3: Der Glaube an Gott rechtfertigt die Unterdrückung der Arbeiterklasse und die Vernachlässigung der Armen 188</p> <p style="padding-left: 20px;">Einwand 4: Die Einhaltung von Regeln zerstört das Leben 188</p> <p style="padding-left: 20px;">Einwand 5: Das Euthyphron-Dilemma 190</p> <p style="padding-left: 20px;">Einwand 6: Belohnungen für gutes Verhalten 191</p> <p style="padding-left: 40px;">• <i>Das falsche Belohnungsmotiv</i> 191</p> <p style="padding-left: 40px;">• <i>Das wahre Belohnungsmotiv</i> 193</p> <p style="padding-left: 20px;">Einwand 7: Unterordnung unter Gott kommt Sklaverei gleich 194</p> <p style="padding-left: 20px;">Einwand 8: Gerede vom Himmel ist Realitätsflucht 196</p> <p style="padding-left: 20px;">Einwand 9: Die Angst vor Bestrafung macht Gott zu einem Monster 197</p> <p>5 DIE AUFGABE DES MENSCHEN UND SEINE MACHT ÜBER DIE NATUR 199</p> <p>Was für ein Wunder die Menschheit ist! 200</p> <p>Was ist ein Mensch? 206</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Frage nach dem menschlichen Körper, Gehirn, Geist und Selbst 206</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Monismus-Dualismus-Debatte 207</p> <p style="padding-left: 20px;">Intuition als Beweis 209</p>	<p>Die Stimme der Wissenschaft 212</p> <p style="padding-left: 20px;">• <i>Einige monistische Erklärungen</i> 212</p> <p style="padding-left: 20px;">• <i>Behaviorismus</i> 214</p> <p style="padding-left: 20px;">• <i>Epiphänomenalismus</i> 218</p> <p style="padding-left: 20px;">• <i>Identitätstheorie</i> 220</p> <p style="padding-left: 20px;">• <i>Eigenschaftsdualismus oder Dual-Aspekt-Monismus</i> 225</p> <p style="padding-left: 20px;">• <i>Funktionalismus</i> 226</p> <p style="padding-left: 20px;">• <i>Modifizierter Monismus</i> 227</p> <p style="padding-left: 20px;">• <i>Dualistischer Interaktionismus</i> 230</p> <p style="padding-left: 20px;">• <i>Der Mittelpunkt der Monismus-Dualismus-Debatte</i> 233</p> <p>Die Stimme der Offenbarung 237</p> <p>6 DIE GRENZEN DER MENSCHLICHEN MACHT 239</p> <p>Der Schutz der Rechte und der Freiheiten des Menschen 240</p> <p style="padding-left: 20px;">Die düstere Lektion der Geschichte 241</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Aussichten für die Zukunft 242</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Frage nach der Würde und den Rechten des Menschen 245</p> <p style="padding-left: 20px;">Ist der Mensch potenziell Gott? 248</p> <p>Die Frage nach der verhängnisvollen Schwäche des Menschen und dem entsprechenden Heilmittel 251</p> <p style="padding-left: 20px;">Unser Verhalten ist vorherbestimmt 252</p> <p style="padding-left: 20px;">Mit der Menschheit ist nichts grundsätzlich verkehrt 253</p> <p style="padding-left: 20px;">Religion trägt entscheidend zur Verzerrung der menschlichen Persönlichkeit bei 258</p> <p style="padding-left: 20px;">Die christliche Diagnose über die verhängnisvolle Schwäche der Menschheit und das entsprechende Heilmittel 262</p> <p style="padding-left: 40px;">• <i>Die scheinbare Torheit des christlichen Heilmittels</i> 264</p> <p>7 DIE BESTIMMUNG DES MENSCHEN 267</p> <p>Die Grundlage einer realistischen Hoffnung 268</p> <p>Hoffnung für den Einzelnen 269</p>
--	--

KAPITELÜBERSICHT

<p>Die Hoffnung auf Auferstehung, begründet auf dem Charakter Gottes 274</p> <p>Gottes Gerechtigkeit verlangt eine Auferstehung 275</p> <p>Die Auferstehung ist notwendig, um das Ziel zu erreichen, das bei der Schöpfung der Menschheit beabsichtigt war 275</p> <p>Christi eigene Auferstehung: Der Beginn der Wiederherstellung des Universums 277</p> <p>Hoffnung für dieses Leben 280</p> <p>ANHANG: WAS IST WISSENSCHAFT? 283</p> <p>Die klare Stimme der Wissenschaft 284</p> <p>Die wissenschaftliche Methode 285</p> <p style="padding-left: 20px;">Beobachtungen und Experimente 286</p> <p style="padding-left: 20px;">Daten, Muster, Zusammenhänge und Hypothesen 287</p> <p style="padding-left: 20px;">Induktion 288</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Aufgabe der Deduktion 291</p> <p style="padding-left: 20px;">Aus denselben Daten können gegensätzliche Hypothesen entstehen 295</p>		<p>Falsifizierbarkeit 297</p> <p>Wiederholbarkeit und Abduktion 298</p> <p style="padding-left: 20px;">• <i>Schluss auf die beste Erklärung</i> 301</p> <p>Wie erklärt die Wissenschaft Dinge? 302</p> <p style="padding-left: 20px;">Erklärungsebenen 302</p> <p style="padding-left: 20px;">Reduktionismus 306</p> <p>Grundlegende Vorannahmen bei der wissenschaftlichen Arbeit 311</p> <p style="padding-left: 20px;">Beobachtungen sind abhängig von einer Theorie 311</p> <p style="padding-left: 20px;">Es gibt kein Wissen ohne Vorannahmen 312</p> <p style="padding-left: 20px;">Wenn wir Wissen gewinnen wollen, müssen wir unseren Sinnen und anderen Menschen vertrauen 314</p> <p style="padding-left: 20px;">Der Erwerb wissenschaftlicher Kenntnisse setzt den Glauben an die rationale Verständlichkeit des Universums voraus 314</p> <p style="padding-left: 20px;">Innerhalb der herrschenden Paradigmen forschen 317</p>
--	--	--

EINFÜHRUNG IN DIE SERIE

*Unsere Weltanschauung ... umfasst all unsere Ansichten –
ob nun schlecht oder gut durchdacht, richtig oder falsch –
über die schweren, aber faszinierenden Fragen
zu unserer Existenz und dem Leben:*

Wie erkläre ich mir das Universum?

Wo liegt sein Ursprung?

Wer bin ich?

Wo komme ich her?

Wie kann ich Dinge wissen?

Hat mein Leben irgendeine Bedeutung?

Habe ich irgendwelche Pflichten?





EINE WELTANSCHAUUNG ENTWICKELN FÜR EIN LEBEN VOLLER MÖGLICHKEITEN

In dieser Einleitung werden wir uns mit der Notwendigkeit jedes Menschen befassen, eine eigene Weltanschauung zu entwickeln. Wir werden diskutieren, was eine Weltanschauung ist und warum es wichtig ist, eine zu bilden, und wir werden die Frage stellen, auf welche Stimmen wir dabei hören müssen.

Wenn wir anfangen, darüber nachzudenken, wie wir die Welt sehen, werden wir auch prüfen, ob wir überhaupt die letzte Wahrheit über die Wirklichkeit wissen können. So wird uns jedes der Themen in dieser Serie zurück zu folgenden beiden zusammenhängenden Fragen führen: Was ist real? Und warum ist es von Bedeutung, ob wir wissen, was real ist? Daher werden wir am Ende dieser Einleitung fragen, was wir mit „Realität“ meinen und was das Wesen der letzten Realität ist.¹

WARUM WIR EINE WELTANSCHAUUNG BRAUCHEN

In unserer modernen Welt gibt es die Tendenz, sich immer mehr zu spezialisieren. Die große Vermehrung des Wissens im vergangenen Jahrhundert hat zur Folge, dass wir nur dann mit der immer größer werdenden Flut von neuen Entdeckungen Schritt halten und deren Bedeutung erfassen können, wenn wir uns auf das eine oder andere Thema spezialisieren. In gewisser Hinsicht ist dies zu begrüßen, denn es ist das Ergebnis von etwas, das schon an sich eines der Wunder unserer modernen Welt ist: der fantastische Fortschritt in den Bereichen Wissenschaft und Technik.

¹ Bitte beachten Sie, dass diese Einleitung in jedem Buch der Serie dieselbe ist, mit Ausnahme des letzten Abschnitts (Unser Ziel).

Dabei müssen wir uns jedoch auch daran erinnern, dass wahre Bildung ein größeres Ziel als das im Blick hat. Wenn wir beispielsweise den Fortschritt in unserer modernen Welt verstehen wollen, müssen wir ihn vor dem Hintergrund der Traditionen betrachten, die wir aus der Vergangenheit geerbt haben. Dafür brauchen wir ein gutes Geschichtsverständnis.

Manchmal vergessen wir, dass schon die antiken Philosophen sich mit den grundlegenden philosophischen Prinzipien auseinandergesetzt haben, die jeder Wissenschaft zugrunde liegen und uns Antworten geliefert haben, von denen wir noch immer profitieren können. Wenn wir dies vergessen, investieren wir vielleicht viel Zeit und Mühe darin, dieselben Probleme zu durchdenken, und doch sind vielleicht die Antworten, die wir finden, nicht so gut wie die der antiken Philosophen.

Außerdem besteht die Rolle der Bildung sicher darin zu versuchen zu verstehen, wie all die verschiedenen Wissens- und Erfahrungsbereiche im Leben zusammenpassen. Um ein großes Gemälde zu verstehen, muss man das Bild als Ganzes betrachten und den Zusammenhang all seiner Details begreifen, statt sich nur auf eines seiner Bestandteile zu konzentrieren.

Auch wenn wir zu Recht auf der Objektivität der Wissenschaft bestehen, dürfen wir nicht vergessen, dass wir es sind, die Wissenschaft betreiben. Und daher müssen wir früher oder später die Frage stellen, wie wir uns selbst in das Universum einordnen, das wir untersuchen. Dabei dürfen wir uns beim Studium nicht so sehr in die materielle Welt und ihre Technologien vertiefen, dass wir unsere Mitmenschen vernachlässigen; denn wie wir später noch sehen werden, sind sie wichtiger als der gesamte Rest des Universums.² Das Erforschen von uns selbst und unseren Mitmenschen erfordert natürlich mehr als naturwissenschaftliche Kenntnisse. Dazu gehören auch die Bereiche Philosophie, Soziologie, Literatur, Kunst, Musik, Geschichte und einiges mehr.

Aus pädagogischer Sicht sind daher die Wechselwirkungen und die Einheit allen Wissens wichtig und spannende Themen. Wie kann man zum Beispiel wissen, was eine Rose ist? *Was ist die Wahrheit über eine Rose?*

Um diese Frage angemessen zu beantworten, sollten wir eine ganze Reihe von Personen konsultieren. Als Erstes die Naturwissenschaftler. Wir beginnen mit den *Botanikern*, die ständig Listen mit allen bekannten Pflanzen und Blumen der Welt zusammenstellen und überarbeiten und diese dann nach Familien und Gruppen klassifizieren. Sie helfen uns, unsere Rose

2 Besonders im ersten Buch dieser Serie, *Was ist der Mensch?*

wertzuschätzen, indem sie uns sagen, zu welcher Familie sie gehört und was ihre Unterscheidungsmerkmale sind.

Als Nächstes werden wir von den *Pflanzenzüchtern* und *Gärtnern* erfahren, was die Geschichte unsere Rose ist, wie sie aus anderen Arten gezüchtet wurde und unter welchen Bedingungen ihre Sorte am besten gedeihen kann.

BILD I.1. Eine Rose

In William Shakespeares Stück *Romeo und Julia* spielt die Angebetete die Bedeutung der Tatsache herunter, dass ihr Geliebter aus dem rivalisierenden Haus Montague stammt, indem sie die Schönheit einer der bekanntesten und beliebtesten Blumen der Welt beschwört: „Was ist ein Name? Was uns Rose heißt, wie es auch hieße, würde lieblich duften.“³

© [unsplash.com/Ivan Jevtic](https://unsplash.com/IvanJevtic)



Dann würden uns die *Chemiker*, *Biochemiker*, *Biologen* und *Genetiker* etwas von den chemischen und biochemischen Bestandteilen unserer Rose und der verblüffenden Komplexität ihrer Zellen erzählen: von diesen miniaturisierten Fabriken und ihren Mechanismen, die komplizierter sind als alle, die von Menschen gebaut werden, und dabei doch so klein sind, dass wir hoch spezialisierte Ausrüstung benötigen, um sie zu sehen. Sie werden uns etwas über die riesige codierte Datenbasis genetischer Informationen erzählen, mit denen die Zellfabriken die Bausteine der Rose produzieren. Sie werden neben einer Menge anderer Dinge den Prozess beschreiben, durch den die Rose lebt: wie sie durch Photosynthese die Energie des Sonnenlichts in Zucker umwandelt und durch welche Mechanismen sie bestäubt wird und sich verbreitet.

Danach werden uns die *Physiker* und *Kosmologen* sagen, dass die chemischen Bestandteile unserer Rose aus Atomen bestehen, die sich wiederum aus verschiedenen Partikeln wie Elektronen, Protonen und Neutronen

3 <http://www.zeno.org/Literatur/M/Shakespeare,+William/Tragödien/Romeo+und+Julia/Zweiter+Aufzug/Zweite+Szene>

zusammensetzen. Sie werden darlegen, woher das Grundmaterial des Universums stammt und wie es gebildet wurde. Wenn wir fragen, wie solches Wissen zu unserem Verständnis von Rosen beitragen kann, würden die Kosmologen vielleicht darauf hinweisen, dass die Erde der einzige Planet in unserem Sonnensystem ist, auf dem Rosen wachsen können! Nicht nur in dieser Hinsicht ist unser Planet sehr besonders – und das ist sicherlich etwas, über das man staunen kann.

Aber wenn uns die Botaniker, Pflanzenzüchter, Gärtner, Chemiker, Biochemiker, Physiker und Kosmologen alles erzählt haben, was sie wissen – und damit könnte man viele Bände füllen –, würden viele von uns immer noch das Gefühl haben, dass sie gerade erst begonnen haben, uns die Wahrheit über Rosen zu sagen. In der Tat haben sie uns nicht erklärt, was für die meisten von uns wohl das Wichtigste an einer Rose ist: die Schönheit ihrer Form, ihrer Farbe und ihres Duftes.

Denn eines ist dabei ganz wichtig: Wissenschaftler können zwar die verblüffende Komplexität der Mechanismen erklären, die hinter unserem Seh- und Geruchssinn liegen und es uns ermöglichen, die Rosen zu sehen und ihren Geruch wahrzunehmen. Aber wir müssen keinen Wissenschaftler fragen, ob wir Rosen als schön erachten sollen oder nicht: Das können wir selbst sehen und riechen! Wir nehmen dies *intuitiv* wahr. Wir schauen die Rose einfach an und können sofort sehen, dass sie schön ist. Wir brauchen niemanden, der uns sagt, dass sie schön ist. Wenn irgendjemand so töricht wäre und behaupten würde, Schönheit existiere nicht, weil die Wissenschaft Schönheit nicht messen könne, würden wir einfach sagen: „Sei nicht albern.“

Aber die Wahrnehmung von Schönheit beruht nicht allein auf unserer eigenen Intuition. Wir könnten auch die *Künstler* fragen. Mit ihrem hoch entwickelten Sinn für Farbe, Licht und Form werden sie uns helfen, in der Rose eine Tiefe und Intensität von Schönheit wahrzunehmen, die uns ansonsten entgehen würde. Sie können unsere Augen schulen.

Und es gibt die *Dichter*. Mit ihren ausgefeilten Fähigkeiten als Wortkünstler werden sie Bildsprache, Metaphern, Anspielungen, Rhythmus und Reime verwenden, um uns zu helfen, die Gefühle zu formulieren und artikulieren, die wir beim Anblick von Rosen empfinden – Gefühle, die wir sonst nur vage und schwer ausdrücken könnten.

Wenn wir der Frage nach der Schönheit der Rose noch tiefer auf den Grund gehen wollten, könnten wir schließlich auch noch die *Philosophen* fragen, insbesondere Experten in Ästhetik. Für jeden von uns ist die Wahrnehmung der Schönheit einer Rose eine sehr subjektive Erfahrung, etwas,

was wir auf einer ganz tiefen Ebene in uns drin wahrnehmen und empfinden. Dennoch erwarten wir, wenn wir anderen Menschen eine Rose zeigen, dass diese uns zustimmen, die Rose sei schön. Und gewöhnlich wird ihnen das nicht schwerfallen.

Die Wertschätzung von Schönheit scheint also eine höchst subjektive Erfahrung zu sein, und doch lässt sich Folgendes beobachten:

1. Es gibt einige objektive Kriterien für die Entscheidung, was schön ist und was nicht.
2. Jeder Mensch besitzt einen Sinn für Ästhetik und die Fähigkeit, Schönheit wahrzunehmen.
3. Wenn manche Menschen in Dingen wie zum Beispiel einer Rose keine Schönheit sehen (vielleicht nicht sehen können) oder wenn sie sogar das Hässliche dem Schönen vorziehen, muss der Grund darin liegen, dass ihre innere Fähigkeit, Schönheit zu sehen, beeinträchtigt ist. Der Grund dafür kann zum Beispiel in einer Farbenblindheit oder der mangelhaften Fähigkeit, Formen zu erfassen, liegen oder aber in irgendeiner psychischen Störung (wie zum Beispiel bei Menschen, die sich eher an Grausamkeit als an Freundlichkeit erfreuen).

Nun könnten wir denken, wir hätten bei der Suche nach der Wahrheit über Rosen alle Möglichkeiten ausgeschöpft, aber das haben wir natürlich noch nicht. Wir haben über die wissenschaftlichen Erklärungen von Rosen nachgedacht. Dann haben wir den Wert betrachtet, den wir ihnen geben, ihre Schönheit und was sie uns bedeuten. Aber gerade weil sie eine Bedeutung und einen Wert haben, ergeben sich weitere Fragen – nach der moralischen, ethischen und letztendlich geistigen Bedeutung von dem, was wir mit ihnen tun. Bedenken Sie folgende beispielhafte Situationen:

Erstes Beispiel: Eine Frau hat mit dem wenigen Geld, das sie dafür erübrigen konnte, ein paar Rosen gekauft. Sie mag Rosen sehr und möchte sie so lange wie möglich behalten. Aber eine arme Nachbarin von ihr ist krank, und sie hat das starke Gefühl, dass sie zumindest ein paar dieser Rosen ihrer kranken Nachbarin schenken sollte. Also hat sie jetzt zwei Instinkte in sich, die im Widerspruch zueinander stehen:

1. einen Instinkt des Selbstinteresses – der starke Wunsch, die Rosen selber zu behalten, und
2. ein instinktives Pflichtgefühl – sie sollte ihren Nächsten lieben wie sich selbst und daher ihre Rosen ihrer Nachbarin schenken.

Dies wirft Fragen auf. Woher kommen diese Instinkte? Und wie soll sie sich für einen von ihnen entscheiden? Manche argumentieren vielleicht, dass ihr egoistischer Wunsch, die Rosen selber zu behalten, nur der Ausdruck der blinden, aber kraftvollen grundlegenden Antriebskraft der Evolution ist: Selbsterhaltung. Aber das uneigennütziges Pflichtgefühl, ihrer Nachbarin auf Kosten ihres eigenen Verlustes zu helfen – wo kommt dies her? Warum sollte sie diesem nachgeben? Und sie hat noch ein weiteres Problem: Sie muss sich für das eine oder das andere entscheiden. Sie kann nicht darauf warten, dass Wissenschaftler oder Philosophen oder irgendjemand anderes ihr hilft. Sie muss sich auf eine Handlung festlegen. Wie und auf welcher Grundlage sollte sie sich zwischen den beiden konkurrierenden Forderungen entscheiden?

Zweites Beispiel: Ein Mann mag Rosen, hat aber kein Geld, sich welche zu kaufen. Er sieht, dass er Rosen aus dem Garten eines anderen stehlen könnte, und zwar so, dass er sicher sein könnte, dass der andere es nie herausfinden würde. Wäre es falsch, sie zu stehlen? Wenn weder der Besitzer der Rosen noch die Polizei noch die Gerichte jemals herausfinden würden, dass er sie gestohlen hat, warum sollte er sie nicht stehlen? Wer hat das Recht zu sagen, dass Stehlen falsch ist?

Drittes Beispiel: Ein Mann schenkt einer Frau zum wiederholten Mal einen Strauß Rosen, während ihr eigener Mann im Ausland auf Geschäftsreise ist. Der Verdacht liegt nahe, dass er ihr die Rosen schenkt, um sie zur Untreue gegenüber ihrem Ehemann zu verführen. Das wäre Ehebruch. Ist Ehebruch falsch? Immer falsch? Wer hat das Recht, dies zu sagen?

Um nun solche Fragen sorgfältig und angemessen beantworten zu können, müssen wir die viel grundlegenden Fragen über Rosen – und auch über alles andere – stellen und beantworten:

Wo kommen Rosen her? Wir Menschen haben sie nicht erschaffen (und sind immer noch weit davon entfernt, irgendetwas dergleichen zu erschaffen). Gibt es einen Gott, der sie entworfen und erschaffen hat? Ist er ihr eigentlicher Eigentümer, der das Recht hat, die Regeln festzulegen, nach denen wir sie verwenden sollten?

Oder sind Rosen einfach aus ewig existierender anorganischer Materie entstanden, ohne irgendeinen Plan oder Zweck, ohne einen letzten Eigentümer, der die Regeln festlegt, wie sie zu verwenden sind? Und wenn dem so

ist, ist der einzelne Mensch dann frei zu tun, was er will, solange es niemand herausfindet?

Bis jetzt haben wir die einfache Frage „Was ist die Wahrheit über eine Rose?“ beantwortet und gemerkt, dass wir für eine angemessene Antwort nicht nur auf *eine* Wissensquelle (wie Wissenschaft oder Literatur) zurückgreifen müssen, sondern auf viele. Schon die Betrachtung von Rosen hat uns zu tiefen und grundlegenden Fragen über die Welt geführt, die weit über die Rosen selbst hinausgehen.

Es sind unsere Antworten auf solche Fragen, die in ihrer Gesamtheit den Rahmen bilden, in den wir unser ganzes Wissen über andere Dinge einfügen. Es ist dieser Rahmen, der aus all jenen bewussten oder unbewussten Ideen besteht, die wir über die Grundgegebenheiten der Welt, uns selbst und die Gesellschaft haben, den wir als unsere Weltanschauung bezeichnen. Sie umfasst all unsere Ansichten – ob nun schlecht oder gut durchdacht, richtig oder falsch – über die schweren, aber faszinierenden Fragen zu unserer Existenz und dem Leben: Wie erkläre ich mir das Universum? Wo liegt sein Ursprung? Wer bin ich? Wo komme ich her? Wie kann ich Dinge wissen? Hat mein Leben irgendeine Bedeutung? Habe ich irgendwelche Pflichten? Unsere Weltanschauung ist das Gesamtbild, in das wir alles andere einfügen. Sie ist die Brille, durch die wir blicken, um die Welt zu verstehen.

 *Unsere Weltanschauung ist das Gesamtbild, in das wir alles andere einfügen. Sie ist die Brille, durch die wir blicken, um die Welt zu verstehen.*

DIE GRUNDLEGENDEN FRAGEN STELLEN

„Wer Erfolg haben will, muss die richtigen Fragen stellen“, soll Aristoteles gesagt haben. Das müssen auch wir tun, wenn wir eine Weltanschauung entwickeln wollen.

Tröstlich ist, dass wir nicht die Ersten sind, die solche Fragen stellen. Das haben in der Vergangenheit schon viele getan (und tun es auch weiterhin in der Gegenwart). Das heißt, dass sie schon einen Teil der Arbeit für uns erledigt haben! Um von ihrem Denken und ihrer Erfahrung zu profitieren, wird es für uns hilfreich sein, einige dieser grundlegenden Fragen zusammenzutragen, die praktisch von allen gestellt werden. Dann wollen wir darüber nachdenken, warum diese besonderen Fragen als so wichtig erachtet werden. Anschließend werden wir kurz einige der verschiedenen

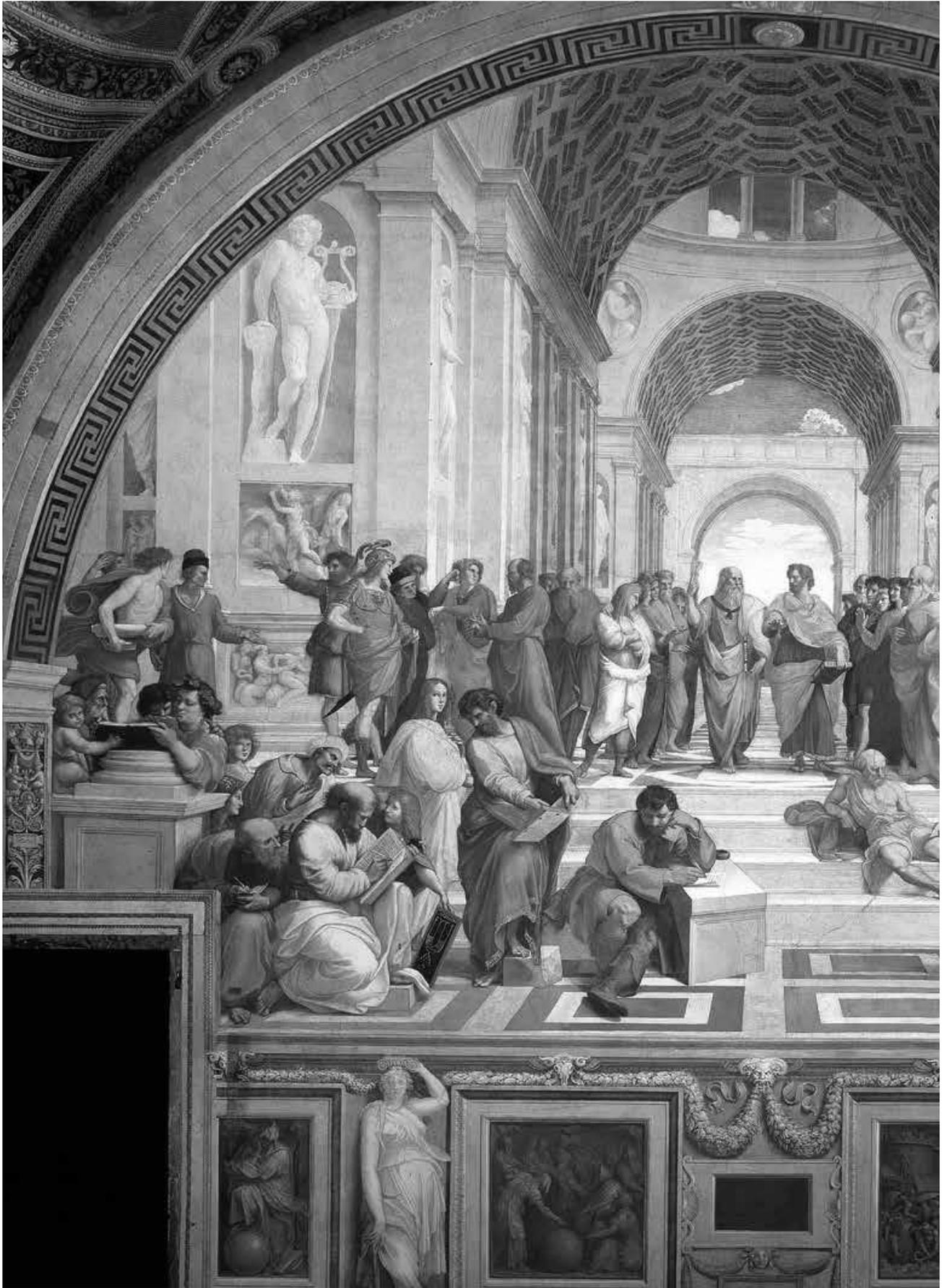




BILD I.2.

Die Schule von Athen von Raffael

Wahrscheinlich malte der italienische Renaissance-Maler Raffael zwischen 1509 und 1511 das Fresko *Scuola di Atene* (Die Schule von Athen) für den Vatikan – eine Versinnbildlichung der Philosophie. Viele glauben, dass die Handgesten der zentralen Figuren, Platon und Aristoteles, und die Bücher, die jeder von ihnen in der Hand hält, *Timaios* und *Nikomachische Ethik*, zwei Herangehensweisen an die Metaphysik symbolisieren. Zudem hat Raffael eine Reihe von weiteren großen griechischen Philosophen der Antike auf seinem Bild abgebildet, darunter Sokrates (die achte Figur links neben Platon).

© commons.wikimedia.org

Antworten zusammenfassen, bevor wir dann die Aufgabe in Angriff nehmen, unsere eigenen Antworten zu formulieren. Lassen Sie uns also eine Liste von „Weltanschauungs-Fragen“ zusammenstellen. Am Anfang stehen Fragen über das Universum im Allgemeinen und unseren Heimatplaneten Erde im Besonderen.

Das erste Volk in Europa, das wissenschaftliche Fragen über die Bestandteile und die Funktionsweise der Erde und des Universums stellte, waren die Griechen. Scheinbar stellten sie ihre Fragen aus rein intellektueller Neugier. Ihre Forschung war absichtslos. Sie waren nicht zuerst an einer Technologie interessiert, die sich daraus ergeben könnte. Es war reine, nicht angewandte Wissenschaft. An dieser Stelle möchten wir kurz darauf hinweisen, dass es jedem Bildungssystem immer noch guttut, wenn auf seinem Lehrplan ein Platz für die reine Wissenschaft reserviert ist und intellektuelle Neugier um ihrer selbst willen gefördert wird.

Aber wir können es uns hier nicht leisten, uns nur auf reine Wissenschaft zu beschränken (und noch weniger nur auf Technik, so großartig diese auch sein mag). Dies wurde bereits Jahrhunderte zuvor von Sokrates erkannt. Zunächst interessierte er sich nur für das Universum, kam jedoch allmählich zu dem Schluss, dass es viel wichtiger sei, herauszufinden, wie sich Menschen verhalten sollten, als zu ergründen, woraus der Mond gemacht war. So wandte er sich von der Physik ab und widmete sich der Moralphilosophie.

Zudem kamen die Leiter der großen philosophischen Schulen des antiken Griechenlands zu der Erkenntnis, dass man keine angemessenen Lehrsätze über das moralische Verhalten des Menschen bilden könne, ohne zu verstehen, in welchem Verhältnis die Menschen zum Universum stehen und zu den Kräften und Prinzipien, die es kontrollieren. Damit lagen sie sicherlich richtig, was uns zu der grundlegendsten aller Fragen führt.⁴

Die erste grundlegende Frage einer Weltanschauung

Was liegt hinter dem beobachtbaren Universum? Die Physik lehrt uns, dass die Dinge nicht immer so sind, wie sie scheinen. Ein hölzerner Tisch, der stabil erscheint, ist in Wirklichkeit eine Zusammensetzung aus Atomen, die durch starke Kräfte zusammengehalten werden, die in den ansonsten leeren Zwischenräumen wirken. Auch ist jedes Atom in Wirklichkeit ein weitgehend leerer Raum und kann in gewisser Hinsicht als ein von Elektronen umkreister Zellkern beschrieben werden. Der Zellkern nimmt nur etwa ein Milliardstel des Raumes in einem Atom in Anspruch. Spaltet man

4 Siehe Buch 3, *Was sollen wir tun?*

den Zellkern, stößt man auf Protonen und Neutronen. Diese wiederum sind aus Quarks und Gluonen zusammengesetzt. Sind das nun die Grundbausteine der Materie oder gibt es vielleicht noch geheimnisvollere Elementarbausteine? Das ist eine der spannenden Fragen der modernen Physik. Und während die Suche weitergeht, bleibt eine brennende Frage: Was steckt überhaupt hinter der Grundmaterie?

Die Antworten auf diese Fragen lassen sich grob in zwei Gruppen aufteilen: Die einen vertreten die Ansicht, dass nichts „hinter“ der Grundmaterie des Universums steckt, und die anderen, dass es da auf jeden Fall etwas geben muss.

Gruppe A: Es gibt nichts außer Materie. Sie ist die oberste Realität, selbst-existent und ewig. Sie ist von nichts und niemandem abhängig. Sie ist blind und zwecklos; dennoch steckt in ihr die Kraft, sich selbst – noch immer blind und zwecklos – in all die Varianten der Materie und des Lebens zu entwickeln und zu organisieren, die wir heute im Universum sehen. Das ist die Philosophie des Materialismus.

Gruppe B: Hinter der Materie, die einen Anfang hat, steht eine nicht-erschaffene, selbstexistente, kreative Intelligenz oder, wie Juden und Muslime sagen würden: „Gott“, und Christen: „der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“. Dieser Gott erhält das Universum und wirkt in ihm, ist aber selbst kein Teil von ihm. Er ist Geist, nicht Materie. Das Universum existiert als Ausdruck seiner Gedanken und zum Zweck der Erfüllung seines Willens. Das ist die Philosophie des Theismus.

Die zweite grundlegende Frage einer Weltanschauung

Das führt uns zu unserer zweiten grundlegenden (dreiteiligen) Frage zur Weltanschauung: *Wie ist unsere Welt entstanden, wie hat sie sich entwickelt, und wie kam es dazu, dass sie von einer so erstaunlichen Vielfalt des Lebens bevölkert wurde?*

Auch hier kann man die Antworten auf diese Fragen grundsätzlich in zwei Gruppen einteilen:

Gruppe A: Leblose Materie formte sich – ohne vorherigen Plan oder Ziel – in das Konglomerat, das zu unserer Erde wurde, und brachte dann irgendwie (was noch nicht erforscht oder erkannt wurde) als Ergebnis ihrer inhärenten Eigenschaften und Kräfte durch Spontanerzeugung Leben hervor. Die zunächst niederen Lebensformen entwickelten sich schrittweise in die gegenwärtige große Vielfalt des Lebens. Dies geschah durch natürliche Prozesse wie Mutation und natürliche Selektion – ebenfalls Mechanismen ohne Plan oder Ziel. Daher steckt weder hinter der Existenz des Universums noch hinter der Existenz der Erde oder ihrer Bewohner irgendein letzter rationaler Sinn.

Gruppe B: Das Universum, das Sonnensystem und der Planet Erde wurden erdacht und präzise konstruiert, um das Leben auf der Erde zu ermöglichen. Darauf weisen sowohl die verblüffende Komplexität der Lebenssysteme als auch die atemberaubende Perfektion ihrer Mechanismen hin.

Es ist nicht schwer zu erkennen, welche unterschiedlichen Auswirkungen diese zwei radikal unterschiedlichen Sichtweisen auf die Bedeutung und das Handeln des Menschen haben.

Die dritte grundlegende Frage einer Weltanschauung

Die dritte grundlegende Frage zur Weltanschauung besteht wieder aus mehreren zusammenhängenden Fragen. *Was ist der Mensch? Woher kommen seine Rationalität und sein Sinn für Moral? Welche Hoffnungen hat er für die Zukunft und auf ein Leben nach dem Tod (falls dieses existiert)?*

Die üblichen Antworten auf diese zentralen Fragen lassen sich erneut in zwei Gruppen einteilen:

Gruppe A: *Die menschliche Natur:* Menschen sind nichts als Materie. Sie besitzen keinen Geist, und ihr rationales Denkvermögen ist aus geistloser Materie durch nicht rationale Prozesse entstanden.

Moral: Der Sinn des Menschen für Moral und Pflicht entstammt einzig und allein der sozialen Interaktion zwischen ihm und seinen Mitmenschen.

Menschenrechte: Menschen besitzen keine angeborenen natürlichen Rechte, sondern nur die Rechte, die ihnen von der Gesellschaft oder der aktuellen Regierung gewährt werden.

Sinn im Leben: Der Mensch schafft sich seinen eigenen Sinn.

Die Zukunft: Die erträumte und ersehnte Utopie wird erreicht werden, entweder durch die unaufhaltsamen Auswirkungen der inhärenten Kräfte der Materie und/oder Geschichte oder wenn der Mensch lernt, die biologischen Prozesse der Evolution selbst zu steuern und kontrollieren.

Der Tod und das Leben danach: Der Tod bedeutet für jedes Individuum die totale Auslöschung. Nichts überlebt.

Gruppe B: *Die menschliche Natur:* Die Menschen wurden von Gott geschaffen als sein Ebenbild (zumindest laut Judentum, Christentum und Islam). Die rationale Kraft der Menschen leitet sich vom göttlichen „Logos“ ab, durch den sie erschaffen wurden.

Moral: Ihr Sinn für Moral basiert auf gewissen „Gesetzen Gottes“, die ihr Schöpfer in sie hineingelegt hat.

Menschenrechte: Menschen besitzen gewisse unabdingbare Rechte, die alle anderen Menschen und Regierungen respektieren müssen, einfach weil sie Geschöpfe Gottes sind, geschaffen im Bilde Gottes.

Sinn im Leben: Der Hauptsinn im Leben ist, die Gemeinschaft mit Gott zu genießen und ihm wie auch ihren Mitgeschöpfen zu dienen, um ihres Schöpfers willen.

Die Zukunft: Die ersehnte Utopie ist kein Traum, sondern eine sichere Hoffnung, die sich auf den Plan des Schöpfers gründet, die Menschheit und die Welt zu erlösen.

Der Tod und das Leben danach: Der Tod bedeutet keine Auslöschung. Der Mensch wird nach dem Tod von Gott zur Rechenschaft gezogen. Sein letzter Zustand wird entweder die

völlige Gemeinschaft mit Gott im Himmel sein oder aber der Ausschluss aus seiner Gegenwart.

Dies sind grob gesagt die Fragen, die Menschen immer wieder im Laufe der Geschichte gestellt haben, und ein kurzer Überblick über einige der Antworten, die die Menschen auf diese gegeben haben und immer noch geben.

Der grundlegende Unterschied zwischen den beiden Gruppen von Antworten

Nun ist es offensichtlich, dass die zwei Gruppen von Antworten sich diametral gegenüberstehen; aber wir sollten hier kurz innehalten, um sicherzugehen, dass wir auch wirklich verstanden haben, was genau die Art und die Ursache dieser Gegensätze sind. Wenn wir darüber nicht sorgfältig genug nachdenken, könnten wir schnell zu dem Schluss kommen, dass die Antworten der Gruppe A der Wissenschaft und die Antworten der Gruppe B der Religion zuzuordnen sind. Doch damit würden wir die Situation grundsätzlich falsch einschätzen. Es stimmt zwar, dass die Mehrheit der heutigen Wissenschaftler den Antworten der Gruppe A zustimmt, aber es gibt auch eine wachsende Anzahl von Wissenschaftlern, die die Antworten der Gruppe B unterstützen. Es handelt sich daher hierbei nicht um einen Konflikt zwischen Wissenschaft und Religion. Tatsächlich geht es um einen fundamentalen Unterschied zwischen den zugrunde liegenden Philosophien, die die Interpretation der Beweise bestimmen, die von der Wissenschaft geliefert werden. Atheisten werden die Beweise auf eine Art interpretieren, Theisten (oder Pantheisten) auf eine andere.

Das ist verständlich. Kein Wissenschaftler betreibt Forschung, ohne dabei völlig frei von Vorannahmen zu sein. Der Atheist betreibt Forschung mit der Vorannahme, es gebe keinen Gott. Das ist seine Grundphilosophie, das ist seine Weltanschauung. Er behauptet, er könne alles ohne Gott erklären. Manchmal wird er sagen, dass er sich überhaupt nicht vorstellen könne, welche wissenschaftlichen Beweise es für die Existenz eines Gottes geben könnte; und es überrascht nicht, dass er keine zu finden scheint.

Der Theist wiederum beginnt mit dem Glauben an Gott und findet in seinen wissenschaftlichen Entdeckungen zahlreiche – überwältigende, wie er sagen würde – Beweise für die Handschrift Gottes in der ausgeklügelten Gestaltung des Universums und seinen Mechanismen.

Es zeigt sich einmal mehr, wie wichtig es ist zu erkennen, mit welcher Weltanschauung wir beginnen. Manche von uns, die noch nie intensiver über diese Dinge nachgedacht haben, haben vielleicht das Gefühl, dass sie